



Die Pentade

**Monatliches Mitteilungsblatt für die Pentadische Lehre
und Praxis**

33

Hans Müller Merzig

Die „ P e n t a d e “

Zeitschrift für Pentadische Lehre und Praxis

.Publikationsorgan für das

INSTITUT FÜR PENTALOGIE; Hans Müller, Ing.
Merzig

Nachrichten-Organ für die

Gesellschaft P e n t a e, V, -, , Saarbrücken



| | |
|-------------------|---|
| Erscheint | Monatlich als Einzelheft Oder zweimonatlich als Doppelheft |
| Einzelheft: | DM 3,00 (einschl. Porto) |
| Jahresabonnement: | DM 30,00 (einschl. Porto) zahlbar auf Postscheck-Konto Saarbrücken 1771 oder Essen 87178 |

Die in den eingesandten Artikeln vertretenen Ansichten müssen nicht unbedingt der Überzeugung des Herausgebers entsprechen

Die Pentade

Monatliches Mitteilungsblatt
Für Pentadische Lehre und Praxis

Doppelheft Nr. 33

Inhaltsverzeichnis:

| | | | |
|--|----------------------|-------|----|
| Über System, Ordnung und Gesetz | Hans Müller | Seite | 5 |
| Der astralische Tyrkreis | Marie-Claire Degott | “ | 9 |
| Die Zahl 20 | Anne Grünau | “ | 16 |
| Häufigkeit der Zahlen in den Geburtsdaten eines Jahres | Will Oesterreicher + | “ | 20 |
| Was unser Weg sein soll – oder Seiltänzer sein | Eduard Degott | “ | 24 |
| Es gibt ein Zahlengeheimnis | Pauwels und Bergier | “ | 30 |
| Weiteres über Astronautik: Die „Mondmänner“ | Marie Claire Degott | “ | 34 |
| Auszug aus dem „Lehrheft für Pentalogie I | Hans Müller | “ | 38 |
| Blickpunkt | | “ | 40 |
| Mitteilung der Gesellschaft PENTA e. V. | | “ | 41 |

„Der Geist der Wahrheit zieht ruhelos über den Planet Erde.
Er sucht Asyl in dem „modernen Babylon“;
er zieht herum von Ort zu Ort,
von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, -
nirgendwo findet er Aufnahme!
Wann wird er Ruhe finden?“

Hans Müller, Buch Pente, Teil 1, S. 15

Über System, Ordnung und Gesetze

von Hans Müller, Merzig

Merkwürdigerweise vertreten viele Menschen in Ihren Anschauungen, ihren kosmischen Betrachtungen, in ihrer Haltung und überhaupt die Ansicht, sich irgendwelchen Systemen oder Lehren strikt ablehnend gegenüberstellen zu müssen. Eine solche Ablehnung mag durchaus zum Teil verständlich sein in Bezug auf überalterte Ansichten und nicht mehr zeitgerechte Lehren und Regeln. Auch die Einstellungen gegen eine rückständige Gesellschaftsordnung hat Berechtigung, da sie sich ja der Zeit anpassend verändern sollte. Vor allem ist gegen einen solchen ablehnenden Standpunkt dann nichts einzuwenden, wenn sich die Probleme auf das dogmatisch Statisierte beziehen. Weniger verständlich ist es dagegen, wenn diese entschiedene Ablehnung die metaphysischen und geistigen Bereiche betrifft, beziehungsweise wenn sie in Verbindung mit deren Systemen, Ordnungen und Gesetzen gebracht wird. Tatsache ist doch, dass nichts im Kosmos oder in der Natur der Erde ungeregt und ohne System ist. Ohne ein in sich vollkommenes und synchron geschaltetes Universal-System könnten gewaltige Katastrophen am nächtlichen Himmelt beobachtet werden. Nur auf Grund dieser Tatsache ist es erklärlich, warum die Erde nicht mehr von Erschütterungen betroffen wird, als dies nachweislich der Fall ist. Denkt man an die Kräfte der Natur, wie sie zum Beispiel außerhalb und innerhalb des Menschen zu erkennen und ihre Wirkungen zu verfolgen sind, so kommt man gar nicht umhin, auch hierbei das Vorhandensein von Systemen, systematischen Funktionen, automatisch geleitet Vorgängen, unumgänglichen Gesetzen und Gesetzmäßigkeiten in diesem Zusammenhang als gegeben hinzunehmen. Warum also sollte das, was im Kosmos, was beim Menschen und den anderen organischen Gebilden, was ebenso auch für die Erde notwendig ist -, nicht auch in anderen Bereichen gültig und maßgebend sein? Je mehr man in diese Vorgänge eindringt, desto mehr erkennt man, wie Alles auf den Gesetzen und deren Wirksamkeit einiger weniger Agenzien beruht, welche wiederum aus nicht mehr als einem einzigen Agens kommen. Geist und Kraft, wie auch Oben und Unten, sind nur relative Erscheinungsformen desselben Agenz. Die uralte Weisheitserkenntnis: „Oben so wie Unten“ sollte sich nicht etwa auf eine bildmäßige Gleichheit beziehen. Wären beide Welten gleich, dann müsste Gott sein wie die Menschen und die Menschen wären wie Gott, - beziehungsweise wie die höchste Intelligenz. Dieser Weisheitsspruch bezieht sich deshalb einzig und allein auf das zugrunde liegende System, auf dessen Gesetze, Funktionen und auf die sich hieraus ableitenden Folgerungen. Oben und Unten sind systemgleich, - ja – doch nicht Gleichheiten. Es sind noch nicht einmal Ähnlichkeiten. Genauer ausgedrückt müsste man sagen: es handelte sich um identische Gegensätzlichkeiten und Gegensätzliche Identitäten. Das Oben ist die Einströmung der leitenden Geistkraft des Systems und das geistige Vorbild des stofflichen Unten. Das Unten ist Resonanz, Kraftträgerzentrum und eine, soweit im Stoff möglich, annähernde Nachbildung des Oben. Das nennt man Analogie. Zwischen Oben und Unten erstreckt sich ein Etagenaufbau, ein Schichtgebäude von unten sich ausgleichenden Systemen gleicher Ordnung und gleicher Gesetze. Ohne sich an das System, dessen Ordnung und Gesetze anzulehnen, kann sich nichts Natürliches, - ob sichtbar oder unsichtbar -, erklären lassen. Ohne dem kommt kein klares Gedankenbild und kein Anschauungsgebäude zustande, das diesen Identitäten und gegensätzlichen Entsprechungen gerecht würde. Denken und Vorstellen müssen in der gleichen Ordnung liegen.

Auf den Menschen bezogen kann man sagen:

Nur unter ordnungsmäßigen Funktionen der inneren Systematik, nur unter Ordnung im alltäglichen Leben, in den Beziehungen, im Tun und im Handeln und in den Überzeugungen können sich Raumbewusstheit und die erforderliche funktionelle Vorstellung heraus entwickeln, kann somit der Weg zu höheren geistigen Entfaltungen und Freiheiten gefunden werden.

Viele Menschen sind der Überzeugung, ihr Höchstes allein in der eigenen Freiheit finden zu können. Der natürliche Urdrang nach Unabhängigkeit macht sich in Vielen noch bemerkbar. Sie haben damit nicht unrecht, falls sie unter dem Begriff „Freiheit“ nicht die verstehen, die es auf Grund von Eigentum, Vermögen oder sonstigen existenzlichen Unabhängigkeiten möglich macht, sich viele oder alle Wünsche befriedigen zu können. Gemeint sein sollte vielmehr die Freiheit der Persönlichkeit = die geistige Unabhängigkeit. Das bedeutet aber nichts mehr, als so zu sein, wie man muss; bzw. wie es dem inneren Wesen entspricht. Die tatsächlich freiheitlichen Momente sind nur sehr gering und nur dann gegeben, wenn der Mensch ohne Vorbehalte all sein „Müssen“ in geistiger, seelischer, biologischer und körperlicher Hinsicht, entsprechend seinem strukturellem Wesenssystem, erfüllt, und wenn er sich mit Allem in „Ordnung“ befindet. Wenn er sich in jede der bestehenden irdischen Ordnungen einreicht. Dann nämlich lebt er in der Freiheit des Geistes. Die Wesensstruktur dient gleichsam als ein Wesensskelett, das sinngemäß sogar mit dem Knochenskelett Ähnlichkeiten aufweist. Wie das Skelett nur dann richtig funktioniert, wenn es in der Jugend eingeübt und immer und beweglich gehalten wird, genau so muss auch das Wesensskelett erst aktiviert und dann ständig in Bereitschaft und leistungsfähig gehalten werden.

Sind die einzelnen Glieder und Organe belebt, deren Systeme funktionell gegenseitig abgestimmt und leistungsfähig, dann schwingt der gesamte Systemverband in einem einheitlichen Akkord und überträgt zugleich die eigenen Harmonien auf den Trägerkörper und somit auf den ganzen Menschen. Gegebenenfalls überträgt sich das auch auf seine Umgebung. Dann repräsentiert der Mensch eine Einheit, eine Welt für sich, und dann bieten sich ihm unter anderen Freiheiten sogar die, sich ungestraft vom Kollektiv abzulösen und sich über sein geistiges Niveau hinaus zu erheben.

-
- 5 = Emotion – Es – Dasein.
Höhe ist Glauben.
- 6 = Bewusstheit – Ich-Kraft.
Höhe ist Verstand und Intellekt.
- 7 = Bewusstsein, Persönlichkeitssein,
Höhe ist Verantwortung gegen sich und andere.

Hans Müller

Der astralische Tyrkreis

nach einem Vortrag von Henning Peters, Plankstatt,
bearbeitet von Marie-Claire Degott, Colmar

Was ist der Tyrkreis?

Der astralische Tyrkreis, der auf keinen Fall mit dem astronomischen Tierkreis verwechselt werden darf, ist das seelische oder astrale Kraftfeld, das um den Erdglobus liegt, den die Erde geformt und zu dem sie ständig Beziehung hat.

Es liegt in Gesetz der Schöpfung, dass ein jeder physischer Körper, also eine Kraft, die durch Komprimierung zur Masse geworden ist, von Globen oder Sphären feinsten Beschaffenheit umgeben ist. Wie der Mensch eine astrale Sphäre hat, mit der er in ständiger Wechselwirkung

steht, so hat die Erde ihren Astralglobus, der zu dem irdischen System gehört und für das Wesen Erde und ihre Kreaturen eine besondere Rolle spielt.

Man muss sich das Kraftfeld – also den Tyrkreis – als Energiekörper vorstellen, der Impulse verschiedener Art, Schwingungen von verschiedenen Wellenlängen, auf die Erde einstrahlt. Diese verschiedenen Schwingungen entsprechen den Prinzipien – 12 an der Zahl –, nach denen der Tyrkreis eingeteilt ist.

Die 12 Hauptfelder des Tyrkreises, auch Tyrkreises genannt sind die folgenden, von 1 nach 12: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische. Ein jedes der 12 Felder teilt sich in sechs Segmente, so dass der gesamte Tyrkreis aus 72 Segmenten besteht.

Je nach dem Prinzip, das in einem Feld oder Segment schwingt, schickt der astrale Tyrkreis einen entsprechenden Impuls mit charakteristischen Tendenzen auf die Erde, zuerst als reine Schwingung, später als eine durch die Menschen vorgeprägte Energie.

Warum teilt sich der Tyrkreis in 12 Teile?

Der Tyrkreis ist ein zur Erde gehörendes System, und die Erde symmetriert, wie alle grobstofflichen Körper, in sechs- oder zwölfteilige Systeme (Schneekristalle, Bienenwaben,...), wogegen die feinstofflichen oder geistigeren Körper in fünfteiligen Systeme symmetrieren (System des Geistes). Im Pentagramm ergeben die Quersummen der Horizontalen (im Erdhaften) immer 12; in der Vertikalen, im Geistigen, wirkt das Zehnersystem.

Welche Beziehung besteht für den Menschen zum Tyrkreis?

Je nachdem ob der Zeitimpuls ein Feld oder Segment des Tyrkreises auslöst, strahlt dieser auf die Erde ein in seiner charakteristischen Tendenz und seiner ihm eigenen Wellenlänge.

Man kann annehmen, dass zum Anfang völlig ungeprägte Wellen die ersten Menschheiten trafen. Diese aber, durch ihre Existenz, durch ihre Denken und Fühlen, änderten allmählich die Schwingungskraft; sie bildeten mit ihren seelischen Reaktionen und Empfindungen die Wechselwirkung zu dem astralen Kraftfeld, projizierten darin ihre Vorstellungen und seelischen Vorgänge, und gestalteten es allmählich im Sinne der Energie des Kraftfeldes.

So gestalteten die aufeinanderfolgenden Menschheiten alle Felder und Segmente des Tyrkreis Stück für Stück. Sie bauten jedes Feld auf, setzten Geschöpfe hinein, Götter und Dämonen, so dass nach ein paar Runden der Tyrkreis nicht nur seine zeitliche Prinzipschwingung auf die Erde einstrahlte, sondern auch allmählich durch die vorherigen Menschheiten hineingedachte Inhalte. Diese empfängt der Mensch nun mit und muss sie im Sinne der Zeit umwandeln, um sie wiederum, verwandelt, in den astralen Raum zurück zu projizieren.

Man kann schwerlich sagen wie viele Runden die Menschheiten schon mitgemacht haben. Auf jeden Fall sind alle menschlichen Kulturen im Tyrkreis eingezeichnet und eine jede von ihnen strömt wieder auf die Erde zu, wenn das ihr entsprechende Feld ausgelöst wird.

Wie vollzieht sich die zeitliche Auslösung der Tyrkreisfelder?

Die zeitliche Auslösung der Tyrkreisfelder vollzieht sich durch das astronomische Phänomen der Präzession der Equinoxen, das der Sonne ermöglicht, wie der Zeiger einer gewaltigen Uhr, durch das Tyrkreisfeld hindurch zu schreiten und Feld für Feld abzuwickeln.

Was ist die Präzession und wodurch entsteht sie?

Die Präzession ist die scheinbare Verschiebung der himmlischen Sphäre um die Achse der Ekliptik, als Folge der allmählichen Richtungsänderung der irdischen Drehachse.

Warum ändert sich die Richtung der irdischen Drehachse?

Stellen wir uns die Erde als einen wirbelnden Kreisel vor: solange der Kreisel sich schnell dreht, bleibt seine Drehachse vertikal, sobald er langsamer zu laufen beginnt, zeichnet seine Drehachse einen Bogen oder Kegel rund um die anfängliche Richtung. Nach einem physikalischen Gesetz ergibt sich, dass diese Bewegung, auch Präzession genannt, wo immer ein Gyroskop (das heißt ein Körper, der sich frei nach x-beliebiger Richtung drehen kann) einer von außen an ihn tretenden Kraft ausgesetzt ist.

Die Drehachse der Erde bildet mit der Vertikalen zur horizontalen Ekliptik (die Ekliptik ist der Plan der irdischen Bahn um die Sonne und wird zur Verbildlichung als „Horizontale“ angenommen) einen Winkel von $23 \frac{1}{2}$ Grad.

Der irdische Kreisel oder Gyroskop ist den gemeinsamen Attraktionskräften der Sonne (zu $\frac{1}{3}$) und des Mondes (zu $\frac{2}{3}$) ausgesetzt, die versuchen, auf den Wulst, den die Erde um den Äquator hat, zu wirken und diesen Wulst oder Ring auf den selben Plan bringen wollen wie die Ekliptik. Die Erde widersteht dieser Attraktion durch eine Präzession, ihre Drehachse bleibt um $23 \frac{1}{2}^\circ$ zur Vertikalen inkliniert, zeichnet aber um diese Vertikalen einen Kreis von $23,1/2^\circ$ Grad Radius, und zwar einen vollen Kreis in ungefähr 26.500 bis 28.000 Jahren.

Als Folge dieser Präzession wandert scheinbar die Ekliptik auf dem Hintergrund der Sterne, wie auch die Schnittpunkte des Planes der Ekliptik mit dem Plan des Äquators, auch equinoxaler Punkt genannt, allmählich wandern. Der equinoxale Frühlingspunkt aber, derjenige Punkt in dem die Sonne am Tagen des Frühlingssequinoses aufsteht, gilt als Anhaltspunkt für das astronomische Jahr: in dem Zeichen, in dem Grad, in dem die Sonne am Frühlingspunkt aufgeht, unter dem Einfluss dieses Zeichen, dieses Grades, steht das Jahr oder Zeitalter. Durch die Präzession aber verschiebt sich dieser Punkt, so dass die Sonne rückwärts durch den Tyrkreis zu laufen scheint, das heißt vom zwölften nach dem ersten Feld, und zwar bleibt sie auf jedem Feld ungefähr 2.000 Jahre stehen.

Diese scheinbare rückwärts laufende Bewegung bedeutet durchaus nicht, dass sich im Kosmos irgendetwas rückwärts bewegt. Das wäre konträr zur evolutiven Tendenz die in der Schöpfung liegt. Sonne, Erde und Mond vollziehen ununterbrochen ihre Rotation und Revolution in ein und derselben Richtung. Im Spiel ihrer gegenseitigen Kräfte aber wird alle 2.000 der Schnittpunkt von Ekliptik und Äquator um ein Feld des Tyrkreises „rückwärts“ verschoben, und dieses Feld ist es denn, das die jeweilige in ihm lebenden Menschheiten und Zivilisationen prägt.

Warum schreiben wir Tyrkreis und nicht Tierkreis?

Der Tierkreis ist durch die Fixsternbilder am Himmel gekennzeichnet, wogegen der Tyrkreis das astrale Kraftfeld um die Erde kennzeichnet, als rein zur Erde gehörendes System.

Wie ist die Zahlenfolge der Segment im Tyrkreis zu verstehen?

Die Zeichen des Tyrkreises sind mit den Zahlen von 1 bis 12 versehen, die Segmente mit den denen von 1 bis 72. In jedem Zeichen gibt es, wie gesagt, 6 Segmente. Die Zahl 1 steht im

ersten Segment Widder (erstes Zeichen), die 2 im ersten Segment Stier (zweites Zeichen), die 3 im ersten Segment Zwilling (drittes Zeichen) usw., bis zur 12 im ersten Segment Fische; dann kommt die 13 auf das zweite Segment Widder, die 14 auf das zweite Segment Stier usw., sodass in jedem Zeichen eine Verschiebung von 12 zwischen den Zahlen der sechs Segmente entsteht (im Widder zum Beispiel sind die Segmente wie folgt nummeriert: 1, 13, 25, 37, 49 und 61). Die Zahlen von 1 bis 72 sind im Tyrkreis sozusagen spiralsch angeordnet und laufen sechsmal durch die 12 Zeichen hindurch.

Wie ist der Einfluss der Zahlen der Segmente zu verstehen?

Die Zahlen der verschiedenen Segmente sind, wie auch die Zahlen der 12 Tyrkreiszeichen, pentalogisch im Sinne der Prinzipien zu sehen und zu deuten. Ein Segment eines Zeichens ist mit Impulskraft erfüllt, mit Energie im Sinne seiner Zahl, dies aber auf astraler Ebene, wie auch mit dem, im Laufe der Jahrtausende, durch die Menschen gestalteten Beinhaltungen. Die Schwingung ist kosmischen Ursprunges, der Aufbau des Feldes oder Segmente geht vom Menschen aus.

Wie ist unsere heutige Stellung im Verhältnis zum Tyrkreis?

Seit Mitte unseres Jahrhunderts geht die Sonne am Frühlingspunkt im Zeichen Wassermann auf. Das Fischezeitalter ist also abgeschlossen, und wir sind für zirka 2000 Jahre in das Wassermannzeitalter eingetreten. Vom Zeichen Wassermann (das Elfte im Tyrkreis) strömt eine neue Schwingung, der Zahl Elf entsprechend, auf uns ein.

Das letzte Segment Fische (zeitlich zu verstehen) war das zwölfte Segment, und von der 12 – die auch die Zahl des Zeichens Fische ist – ging der Kraftimpuls aus, der die letzten 2000 beeinflusste. Das Segment des Zeichens Wassermann, das für unsere Zeit gilt, ist das 71ste. Das heißt, dass die 71 jetzt ihre eigenen Tendenzen in den Erdbereich einstrahlt, und dass alles was vor ungefähr 28.000 Jahren in die 71 von den damaligen Menschen hineinerlebt wurde, jetzt wieder auf uns zuströmt. Diesen Einfluss müssen wir verarbeiten im Sinne der heutigen Zeit, im Sinne des Wassermanngeistes, und im Sinne der Zahl 71.

Setzt man alle Dinge in ein ausgeglichenes Verhältnis zueinander,
dann kommt man der Absoluten Wahrheit der Welt sehr nahe.
Dann findet man zu der lebendigen Welt des Geistes und der Wirklichkeit hin,
die abseitig von der Welt der irrigen und täuschenden Form und Gestalt existiert.

Eins geht aus dem anderen hervor,
und wer den Menschen begreift,
kann auch die Welt und die Zeit begreifen.

Strahlungsorganismus, 4, S. 35
Hans Müller

Die Zahl 20

Anne Grünau, Mittelbergheim

Mit der Zahl 20 beginnt die zweite Zahlenrunde um das Pentagramm durch die Überhebung der statischen Eins zur statischen oder statisierten Zwei. Die Zweiheit wird somit Grundtendenz der nächstfolgenden Zahlenrunde von 20 bis 29.

Standen die Zahlen von 10 bis 19 unter dem Einfluss des Geistwillens oder der geistigen Energie und Inspiration (1), so bedeutet die 20 den Eintritt in die Dualität = die Polarität und die Statik. Es ist ein Zustand der Harmonie und Ausgeglichenheit, aber mit der doppelten Tendenz entweder zur Verbindung oder zur Trennung (als Analyse oder Synthese – als Sympathie oder Antipathie).

Ist die Zweiheit aber im allgemeinen Sinn wie auf den Menschen bezogen ein klares Gegenüberstellen von zwei Einheiten, so wird die Zwei in der Zahl 20 durch die chaotische Null beeinflusst, die dynamisch auf sie einwirkt und versucht, ihren vielseitigen, unsortierten, aufgespeicherten Inhalt im Bereich der Zweiheit zu verwerten und sie in ihrem Sinne zu bewegen. Dadurch erhält die 20 einen unklaren, oft verschwommenen oder wechselhaften Charakter, der entweder ins Unwirkliche und Phantastische führen kann oder aber von den mannigfachen Erfahrungen der Null angereichert wird, was zu höheren Erkenntnissen führen kann.

Tatsächlich stehen die Zwei wie auch die Null auf sehr hoher Basis. Sie bilden zusammen in der 20 als gegensätzliche Identitäten die Kontaktebene im Pentadischen System. Als höchste Seinsschicht des Menschen im Pentagramm, ist auch die 20 die Basis der Pyramide des Pneumas ($0 - 1 - 2 =$ Pneumaleib oder „Krone“). Auf der Kontaktebene sind sich Zwei und Null identisch durch ihre gleiche Entfernung und Stellung in Verhältnis der 1 – 6 Achse, durch ihren statischen, passiven Charakter und Wirken an einem Lückenpunkt des Pentagrammes; das Bild ihrer Flussrichtung ist ein Dekagon.

Die beiden Zahlen stehen sich gegensätzlich gegenüber, durch ihre Funktion einerseits involutiv (2), andererseits evolutiv (0) wirkend. Auch ihre Flussrichtung verlaufen entgegengesetzt. Der Sinn und die Funktion der beiden Zahlen erklärt sich am besten anhand ihres Zusammenwirkens; die Null auf der evolutiven Seite des Pentagramms nimmt auf und vereinigt in sich was ihr von der 2 zugeleitet wird und löst es auf, wogegen die 2 auf der involutiven Seite das von der Null ausgegangene oder durch die Eins mit Geist Induzierte wiederum trennt oder verbindet und polar charakterisiert. Also vereinigt die 20 das Sammelnde und Gesammelte mit dem Trennenden und Verbindenden. Null = Chaos, Zwei = Verarbeitung des Chaotischen durch Zergliedern und Eingliedern und durch Polarisation, was einen ersten Schritt zu einer gewissen Ordnung bedeutet.

In dem Sinne ist auch die 20 Sinnbild des urarchaischen Bereiches, wo alles (0) zum ersten Mal „gedacht“ wurde (= die Arche, die alles paarweise enthält), als Vorbildregion zu allem was ist, wie auch als Bildeebene der Urkeime, die, aus der Null kommend, in der Zwei polarisiert werden, bevor sie in den involutiven dynamischen Strom einmünden. 20 = die monadische Ebene; Ursprung allen Seins und Entzweiung alles Wesenhaften durch die Notwendigkeit der Polarisation in involutive Gesetze.

Für den Menschen bedeutet die Zahl 20 als Zahl der höchsten pentadischen Schicht das Zeichen der entsprechenden Bewusstheit – das Überbewusstsein. Diese hohe Bewusstheit ist nur den wenigsten eigen und die 20 wird daher meist somatisch, d. h. als 5 – 7 aufgenommen. Auch sonst wirkt die 20 im Menschen meist unbewusst, sei es als Steuerung der innerkörperlichen Vorgänge, als Bestimmung der Denkvorgänge durch Inspirationen oder als Auslösung generatiöser, ererbter Instinkte und Wissenstendenzen. Die 20 leitet das gesammelte Erfahrungswissen aus der 0 über die 2 zu den anderen Zentren. So regt diese Zufuhr von in der Null

gesammelten Material die 2, das Denken, sehr an, oftmals aber in negativem Sinne. Die Zahl 20 zu abschließenden, zurückliegenden Betrachtungen, die oft wechseln; die Lebensauffassung kann zweiseitig oder gegensätzlich sein. Andererseits ergibt sich aus der 20 Medialität, Hellsehen, Hellfühlen, Intuition, Weisheit. Das höhere Ziel der Zahl liegt in der Bewusstmachung der latenten Vor-Erkenntnisse aus der Null. Dies soll zu Weisheit und Erkenntnissen führen.

Der 20-er Typ aus der 20

Er zeigt und entwickelt Denkfunktionen, die aber unruhig-wechselnd, unpraktisch oder unwirklich sind. Der Charakter ist schwankend und passiv mit oft oberflächlichem oder unorganisiertem Wissen, das zu leidvollen Zuständen führt. Der Typ hat oft ein Gefühl des Entferntseins der Seele zum Körper (2 – 0 & 5 – 7 somatisch), neigt zu Medialität, hat einen starken Sinn für Sympathie und Antipathie. Er ist freundlich und oft unzufrieden mit sich selbst.

Er muss geistig arbeiten, um sich über sich selbst klar zu werden, sonst fällt er in Depressionen oder Träumereien. Wird er sich darüber klar, so hat er die Möglichkeit, zu hohen geistigen Zielen zu gelangen.

Praktische Lebenserfolge sind selten; die Lage muss durch unermüdliches Schaffen stabil gehalten werden.

Der Typ reagiert stark auf chemische Stoffe. Man findet unter diesem Typ Weise, aber auch Betrüger, Hochstapler, oder religiöse, zum Geist strebende Menschen, die aber im Leben völlig untüchtig sind.

Abschließend sei gesagt, dass die 20 als eine Zahl zu betrachten ist, die zu höchsten Erkenntnissen führen kann, vorausgesetzt, dass sie, durch unermüdliche geistige Arbeit, bewusst aktiviert und erlebt wird. Die Bewusstwerdung der 20 ist auch das Ziel der heutigen Menschheit, die beim Durchbruch durch die „Scheide“ (3 – 9), die Mutation vom Intellektleib 3 – 6 – 9 zum Intelligenzleib 2 – 6 – 10 vollbringen soll.

Denkfunktion erzeugt im Menschen Kalk.

Die chemische Ordnungszahl des Calciums ist 20!

Der Kreislauf des Geistes in der Schöpfung führt durch „Zwanzig“:
Der Sohn des Vaters trennt sich von seinem Herkunftigen.
Nach langer Irrfahrt kehrt er als der „verlorener Sohn“ (2)
gewandelt und wissend
in die mütterliche Umarmung (10) seines Herkunftsbereiches zurück.

Nummerologie, Zahl 20
Hans Müller

Die Häufigkeit der Jahreszahlen in den Geburtstagen eines Jahres

Willi Oestreicher † , Würzburg

In den Tageszahlen kehren bei 31 Tagen folgende Zahlen wieder:

Die „Eins“ 14 x

Die „Drei“ 5 x

Die „Zwei“ 13 x

Die „Vier, Fünf, Sechs, Sieben, Acht, Neun und Null“ je 3 x

In 12 Monaten mithin:

Die „Eins“ 168 x -5 x = 163 x
 Die „Zwei“ 156 x -1 x = 155 x
 Die „Drei“ 60 x -1 x = 54 x
 Die „Vier, Fünf, usw.“ je 36 x - 1 x 9 und 1 x 0

Da nur 7 Monate 31 Zahlen haben, fallen im Jahr weg:

5 x die „Eins“
 6 x die „Drei“
 1 x die „Zwei“
 1 x die „Neun“

Die Monatszahlen 1, 2, 3 kommen in den einzelnen zuständigen Monaten 31, 30 bzw. 28 Häufigkeiten hinzu. Das sind für:

Januar 31 x die „Eins“
 Februar 28 x die „Zwei“
 März 31 x die „Drei“
 April 30 x die „Vier“
 Mai 31 x die „Fünf“
 Juni 30 x die „Sechs“
 Juli 31 x die „Sieben“
 August 31 x die „Acht“
 September 30 x die „Neun“
 Oktober 31 x die „Eins“ und 31 x die „Null“
 November 60 x die „Eins“
 Dezember 31 x die „Eins“ und 31 x die „Zwei“

| Tageszahlen | <u>1</u> | <u>2</u> | <u>3</u> | <u>4</u> | <u>5</u> | <u>6</u> | <u>7</u> | <u>8</u> | <u>9</u> | <u>0</u> |
|-------------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|
| Januar 1 | 31 | | | | | | | | | |
| Februar 2 | | 28 | | | | | | | | |
| März 3 | | | 31 | | | | | | | |
| April 4 | | | | 30 | | | | | | |
| Mai 5 | | | | | 31 | | | | | |
| Juni 6 | | | | | | 30 | | | | |
| Juli 7 | | | | | | | 31 | | | |
| August 8 | | | | | | | | 31 | | |
| September 9 | | | | | | | | | 30 | |
| Oktober 10 | 31 | | | | | | | | | 31 |
| November 11 | 60 | | | | | | | | | |
| Dezember 12 | 31 | 31 | | | | | | | | |
| ----- | | | | | | | | | | |
| | 316 | 214 | 85 | 66 | 67 | 66 | 67 | 67 | 65 | 66 |
| ===== | | | | | | | | | | |

In Hundert Jahren erhöhen sich die Zahlen auf:

| | |
|--------------|-------------|
| 1 = 13.600 x | 6 = 6.600 x |
| 2 = 21.400 x | 7 = 6.700 x |
| 3 = 8.500 x | 8 = 6.700 x |
| 4 = | 9 = 6.500 x |
| 5 = 6.700 x | 0 = 6.600 x |

Häufigkeit der Zahlen im Jahrhundert 1900 - 1999

| | | | | | | | | | | |
|-----------------------|--------|--------|--------|--------------|--------------|-------------|-------|-------|--------|-------|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 0 |
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 0 |
| Tages- und Monats- | | | | | | | | | | |
| zahlen im Jahrhundert | 31.600 | 21.400 | 8.500 | 6.600 | 6.700 | 6.600 | 6.700 | 6.700 | 6.500 | 6.600 |
| Zehner- und Einerzah- | | | | | | | | | | |
| len des Jahrhunderts | 7.300 | 7.300 | 7.300 | 7.300 | 7.300 | 7.300 | 7.300 | 7.300 | 7.300 | 7.300 |
| Jahrtausend und | | | | | | | | | | |
| Jahrhundertzahl | 36.500 | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | 36.500 | --- |
| Schaltjahr: | | | | | | | | | | |
| Tageszahl | --- | 25 | --- | --- | --- | --- | --- | --- | 25 | --- |
| Monatszähl | --- | 25 | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| Jahrhundertzahl | 27 | 8 | 2 | 8 | 2 | 8 | 2 | 8 | 27 | 8 |
| | 75.427 | 28.758 | 15.802 | 13908/14.002 | 13908/14.002 | 14008/50352 | 13908 | | | |
| | 75.427 | 28.758 | 15.802 | 13908/14002 | 13908/14002 | 14008/50352 | 13908 | | | |
| | 7 | 3 | 7 | 3 | 7 | 3 | 7 | 4 | 6 | 3 |

Gesamtsumme der Zahlen im Jahrhundert = 254.075 = 5

Prozentualer Anteil der einzelnen Zahlen an der Gesamtsumme:

| |
|------------|
| 1 = 29,7 % |
| 2 = 11,3 % |
| 3 = 6,2 % |
| 4 = 5,5 % |
| 5 = 5,5% |
| 6 = 5,5 % |
| 7 = 5,5 % |
| 8 = 5,5 % |
| 9 = 19,8% |
| 0 = 5,5% |

Setzt man alle Dinge in ein ausgeglichenes Verhältnis zueinander, dann kommt man der absoluten Wahrhaftigkeit der Welt sehr nahe. Dann findet man zu der lebendigen Welt des Geistes und der Wirklichkeit hin, die abseitig von der Welt der irrigen und täuschenden Formungen und Gestaltungen existiert. Eins geht aus dem anderen hervor, und wer den Menschen begreift, kann die Welt und die Zeit begreifen.

Strahlungsorganismus Teil 4, Seite 35
von Hans Müller, Merzig

Was unser Weg sein sollte - oder: Seiltänzer sein!

Eduard Degott, Colmar

Nichts auf der Erde und nichts im ganzen System ist in Stillstand und ohne Leben. Jede Zeit geht andere Wege. Die Zeit hat ihre Entwicklungen wie auch der Mensch seine Entwicklungen hat – und beide Bewegungen folgen einem bestimmten Sinn. Die Evolutionsphasen des Menschen sind von Hans Müller in seinem z. T. noch unveröffentlichten Werk „Das strahlende System des menschlichen Geistes“ beschrieben worden.

In jenem Werk schreibt er in Band 4 auf Seite 211:

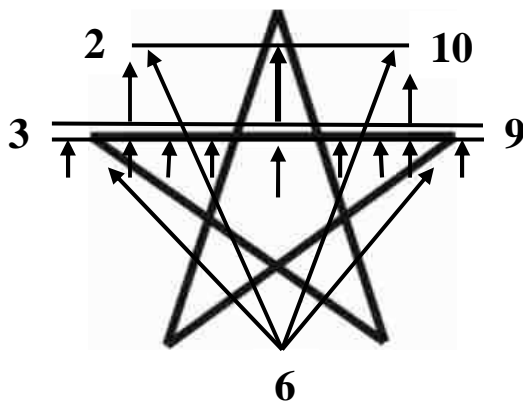
„Das Entwicklungswirken (des menschlichen Organismus) und die Entfaltungsfolgen (desselben) zeichnen sich in dem endgültigen Strukturfeld ab durch die Leibungen:

- 5 – 6 – 7 = 18 = der Somaleib
- 1 – 4 – 7 = 12 = der Lebenskraftleib
- 2 – 5 – 8 = 15 = der Empfindungs- oder Lebenskraftleib
- 3 – 6 – 9 = 18 = der Intellekt- oder Willensleib
- 2 – 6 – 10 = 18 = der Intelligenz- oder Sittenträgerleib
- 5 – 8 – 1 = 14 = der hohe Wandlungsleib
- 10 – 4 – 7 = 21 = der hohe Wiedergeburtleib
- 10 – 2 – 1 = 13 = der Pneumaleib = die „Krone“

Der Mensch steht heute in der 4. Entwicklungsphase, er hat seinen Intelligenzleib voll entwickelt und ist nun dabei, die 5. Entwicklungsstufe auszubauen, also 2 – 6 – 10, den Intelligenzleib.

Des Menschen Leben kann mit einer Zirkusvorstellung verglichen werden, und er selbst als Besucher. Das Wesen Mensch kann hier ein passiver Zuschauer sein, der, weil er seinen Eintritt bezahlt hat, sich deshalb für berechtigt fühlt, den Vorstellungen passiv oder gleichgültig beizuwohnen – oder er kann ein aktiver Teilnehmer in der Manege sein, als Sprecher oder Clown, als Artist oder Virtuose. Zu letzterem sollten wir uns zählen können. Wir sollten z. B. jenem Seiltänzer gleichen, der mühsam an einer Leiter empor klettert, von Sprosse zu Sprosse, dabei lächelnd als ob nichts sei an seinem Hochsteigen, um endlich zu dem erzielten Seil zu gelangen.

Und dann erst beginnt für ihn seine eigentliche Arbeit, bei der er ständig äußerst wachsam sein muss. Dabei ahnen nur wenige Zuschauer, wie vieler Anforderungen es täglich bedurfte, um zu dieser Leistung zu gelangen. Jener Seiltänzer lebt in seinem Fach auf 2 – 6 – 10!



Wir wissen, der Mensch ist ein in Materiegekleidetes Geistwesen, das wieder in seine geistige Urheimat zurückkehren muss durch herausarbeiten aus dem stofflichen Bereich. Die Wege von 3 – 6 – 9 zu 2 – 6 – 10 zeigen sehr eindrucksvoll diesen Gang. Doch was bedeutet dieser Weg?

In beiden Entwicklungsstufen ist die Konstante die 6. Sechs ist Kräfteinsatz, Leistungskraft, Lebenswille, die Beziehung des Unbewussten zum Bewussten. Sechs ist der Trieb des Lebens, der „Sex“ – ist aber auch Verstand. Die 6 soll man erleben, denn man muss mit ihr leben, doch man sollte sie veredeln in Leistungskraft, in Verstand, gedanklich und willentlich. Die 6 soll jene Kraft werden, die das Geistige fördert und es erlöst – sie soll bewertet werden „als Anstoß und Ausgleich zu einem Bemühen um kosmisch inspirative Erkenntnisse“ (Hans Müller).

Die 3 – 9-Schicht, die des Oberbewussten, ist zugleich die Ebene des Intellekts und der Intelligenz. Sie bildet die Scheide zwischen dem, was Weisheit und jenem, was keine Weisheit ist. Sie ist höherer Reflex der Vitalebene – in ihr spiegeln sich die 5 und die 7 wider.

Wobei bekanntlich:

3 – Bewegung, Äußerungsdrang und Tatwille, Auswirkungsenergie, geistige Dynamik, Expansion und Impuls bedeutet;

9 – Sinnenschärfe, Drang zu Neuem, Bestreben zu sammelnder Wissensaneignung beinhaltet.

Das 9. Prinzip steht im Feld des Pentagramms in doppelter Funktion. Unter der Scheide bedeutet es Intellekt, Wissen und verfeinerter Verstand, oberhalb macht es aufnahmefähig für das Geistige, führt zu Erkenntnis und Intelligenz.

Dem Menschen wird es schon auf dieser Schicht schwer, die Scheide zu durchbrechen, also vom Intellekt zu Intelligenz zu finden.

Die 2 – 10 – Ebene ist die des Überbewussten, zu der der Mensch heute nur zeitgebunden Kontakt hat.

2 – ist das Richtende, das Verbindende, das Trennende. Die Zahl muss geistig intuitiv verstanden werden.

10 – ist die Wandlung und die Erneuerung, das Abschließen und das Vollenden

Im 10. Prinzip sammeln sich alle Erinnerungen und Erfahrungen, Zehn ist das Umfassende, die geistige Mütterlichkeit, die entwickelt werden muss.

10 = der letzte Punkt der Evolution und die Ausgangsbasis zu erneuter Involution.

Um zu 2 – 10 zu gelangen, muss der Mensch geistig und körperlich arbeiten, viel arbeiten (körperliches Arbeiten erzeugt übrigens Kalk, der Denkstoff ist!). Hier muss das größte Hindernis zu geistigem Fortkommen bezwungen werden: die Trägheit des eigenen Körpers! Das Grobstoffliche an uns hindert die Geistbewusstheit, aus ihrer Latenz herauszudringen. Der Mensch kann sich bewusst dadurch befreien, dass er sich selbst in strenger Disziplin hält und immer größere Anforderungen an sich selbst stellt. Leitmotiv soll sein: Gedankenkontrolle, Handlungskontrolle, Willenstraining, Selbstzwang und hohe Anforderungen. Denken wir an unseren Seiltänzer. Die stete Herausforderung zu höheren Leistungen bringt erst den außergewöhnlichen Erfolg. „Ein Genie ist zu 90% Fleiß“. Wie wenig der Mensch heute denkt im Verhältnis zu den ihm von der Natur gegebenen Möglichkeiten, geht aus den interessanten Arbeiten vieler Ärzte hervor.

So soll der Mensch langsam zum Mutanten werden. Er soll nicht nur die Wirkung beobachten, sondern auch die Ursache – und die Folgen beherrschen. Er soll kein Spielball sein, sondern der Spieler selbst durch bewusstes Handeln und bewusstes Leben. Dabei muss er ein innerlicher Kämpfer sein. Der Weg ist hart und mühsam. Der Mensch soll sich deshalb dazu vorbereiten und entsprechende Mittel wählen, um sich den Weg zu erleichtern: ein Vorbild

haben – auf seine Gedanken (sie sind Kräfte), sein Verhalten und seine (physische und geistige) Nahrung achten.

Auf die Qualität kommt es an.

Will er sich verfeinern, so muss er die Mittel verfeinern, durch die er lebt. Lebt er unter der Scheide 3 – 9, so lebt er in der Masse, lebt er darüber, so befindet er sich über der Masse. Lebt er auf der 2 – 10 Ebene oder hat Kontakt hierzu, so ist er ein Mutant und zeigt den anderen den Weg aus dem Kollektiven durch sein „Vor-Leben“. Wenige Mutanten gibt es heute, doch sollten es beständig mehr werden, die sich auf diesen Weg begeben. Vergessen wir nicht; machen wir keine Fortschritte, so bedeutet das Stillstand – und Stillstand ist Rückschritt!

Das Jahr 1969 und das Jahr 1970 bieten mit 9 und 0 gute Möglichkeiten zu einem Neubeginn. Diese Zeit ist günstig, Leben wir doch in dem Jahrhundert, das die Zahl 19 trägt (19..). Und wir gehen auf das Jahr 2000 zu. Mit jenem Prinzip 2 und 0 werden wir – wird die Menschheit – lange leben dürfen.

Es soll an das heute regierende Zeichen des Wassermanns erinnert werden, Wassermann, der ja der Zahl 11 untersteht und $11 = 1 + 1 = 2$ bedeutet Neueingestigung.

Der Mensch hat die Freiheit, seinen ihm gemäßen Weg einzuschlagen, und für jeden Menschen mag dieser verschieden sein. Doch für alle sollte es das gleiche Ziel sein. Ein jeder suche und finde seinen Weg hierzu nach seiner ihm individuellen Schwingungsfrequenz, seinen ihm eigenen Mitteln – und die sind gewaltig.

Solange es Menschen gibt, die Kinder verständnislos behandeln, die sie schlagen und ihnen sonstige Gewalt antun, kann das Begriffsvermögen für das wirkliche Geschehen und die Ziele der Zeit nicht reif sein.

Solang die Jugend vorsätzlich zum Kriegshandwerk erzogen und gezwungen wird, die jungen Menschen in Gefahren, Krieg und Tod geschickt werden, solange behindert das Land die eigene Entwicklung, den eigenen Fortschritt.

Die menschliche Gesellschaft bricht sich die wertvollsten Knospen – ihre heranreifenden Spitzen – ab. Die Jugend ist darin wichtiger und bedeutender als das Alter, denn sie hat – allerdings überbewusst – die neue Wahrheit. Sie hat diese neue Wahrheit mitgebracht, und sieht die Ziele geistig schauend im Voraus. Das Alter dient zur Erhaltung der Gegebenheiten und zu praktischer Beratung.

So setzt sich die Kette fort: Glied für Glied, Anfang und Ende liegen in gänzlichem Dunkel. Klar zu erkennen ist nur das Glied, in dem man lebt, das man ist. Das Glied der Väter schwindet im Dunkel; das der Söhne und Enkel leuchtet hoffnungsvoll am Horizont auf - als Wahrzeichen der werdenden und kommenden.

Hans Müller

Es gibt ein Zahlengeheimnis

Fortsetzung des frei übersetzten Artikels von L. Pauwels und J. Bergier

Über Verbindungen zwischen dem, was ist und dem, was der menschliche Geist schafft.

Die dritte „Zufalls-Verbindung“ wurde anno 1885 bekannt. Der Physiker Balmer zeigte, dass die Wellenlängen der verschiedenen Lichtausströmungen des Wasserstoffatoms einer einfachen Zahlenserie entsprechen. Erst viel später (Bohr 1913, Dirac und Pauli 1926) fand diese Verbindung ihre Erklärung in der Quantentheorie. Wiederum wurde ein Naturgesetz dank einer numerischen Regelmäßigkeit, einer Harmonie, einem den menschlichen Geist anregenden Rhythmus, an das Tageslicht gebracht.

„Ich werde die Luft in einem Zedernholzköfferchen erwärmen, mittels glühender, in Ikosaederstellung angeordnete Spiegel ... „

Dieser Satz, aus Edmond Rostand's „Cyrano de Bergerac“, hat einen tieferen Sinn, als der Autor es dachte. Ein Ikosaeder ist ein regelmäßiger Festkörper mit zwanzig Spitzen, ein Bau der alten Geometer, den man nur als Abstraktum benutzt. Das Phantastische dabei ist, dass ein enges Verhältnis zwischen dem Ikosaeder und dem Oktaeder und dem Elektron besteht. Von den mathematischen Eigenschaften dieser Körper ausgehend, erhielt der deutsche Gelehrte Haenzel schon anno 1941 eine Gleichung, die der modernsten Gleichung über das Elektron ähnlich war, der relativistischen Gleichung von Dirac, die jene von Einstein und Broglie vereint. Selbstverständlich hat das Elektron keine Form und gleicht keinem Polyeder, die den menschlichen Geist in früheren Zeiten so sehr beschäftigten, eine Verwandtschaft mit den feinsten Strukturen der physischen Welt aufzeigen? Besser noch; es gibt Zahlen, die mit den regelmäßigen Polyedern verbunden sind. Für den Ikosaeder ist maßgebende Zahl: 1.728, für den Oktaeder 108. Addiert man beide Zahlen, so erhält man die Zahl 1.836. Und was stellt diese dar? 1.836 ist das Verhältnis zwischen der Masse des Protons und der Masse des Elektrons!

Machen wir ein wenig Halt. Wir stoßen da auf mein Geheimnis der Zahlen und der Formen, auf eine Verbindung zwischen dem vom menschlichen Geist Geschaffenen und dem was ist, die Ehrfurcht, wenn nicht die Begeisterung – mit Schrecken gemischt – verdient.

Das Proton und das Elektron sind die beiden Grundformen der Materie, ihre stabilen Formen. Das Neutron ist unbeständig, radioaktiv. Im freien Zustand verwandelt es sich sehr schnell in ein Proton. Die negative Elektrizität erscheint uns als Elektron die positive als Proton. Das Proton ist schwerer als das Elektron, und das Verhältnis ihrer Masse muss notwendigerweise ein wesentlicher Bestandteil, einer der Schlüssel des Universums sein. Und wir sehen, dass sich dieses Verhältnis durch das einfache Addieren von Zahlen ergibt, die zwei regelmäßige, durch des Menschen geometrischen Geist ausgedachte Festkörper verbinden!

Man verspottete Plato, er eine göttliche Harmonie in den regelmäßigen Festkörpern erblickte. Man sprach von Wahnsinn, als berichtet wurde, dass Kepler zwischen Platons Festkörpern, der Tonleiter und den planetaren Entfernungen Verbindungen suchte. Und nun erscheint uns eine ungeheure vorbestimmte Harmonie!

Wer, lehrt Dich das, Menschenseele?

Drücken wir uns deutlicher aus. Es ist undenkbar, dass das Proton und das Elektron den Polyedern ähnliche Formen haben könnten. Wir wissen nur, dass sie wirkliche Universen bilden, mit dichten raumbundenen Kernen. Wenn eine Ähnlichkeit besteht, so kann es nur zwischen den Gleichungen sein, die diese feinen Strukturen und die die regelmäßigen Festkörper beschreiben.

Anders ausgedrückt, es handelt sich um Entsprechungen von zwei Gruppen von Gesichtspunkten, von zwei Ideengruppen. Diese Entsprechungen beziehen sich aber zugleich auch auf die Strukturen unserer Intelligenz, die physischen Wirklichkeit und ein mit den Zahlen verbundenes Geheimnis.

Die ganze Wissenschaft überzeugt uns, dass das Erscheinen des menschlichen Geistes ein Zufall war, und dass dieser Geist eine vereinzelte Aktivität darstellt, ohne Beziehung zur Ganzheit. Aber er schafft Formen und „erfindet“ Zahlen, die die Schlüssel zu dieser Ganzheit enthalten.

Man könnte von Zufall sprechen. Aber Einstein hat bewiesen, dass dem nicht so sein kann. Um hier von Zufall zu sprechen, müsste man mit der Atomenergie die ganze Wissenschaft verneinen

Wenn versteckte Harmonien bestehen, und wenn diese Harmonien im menschlichen Gedanken ihre Unterschrift haben (von Tonleiter zu den Sternen, von Platos Polyedern zum Elektron), dann ist der alte Traum einer absoluten Struktur kein naiver Traum. Aber das Naive und die falsche Spur, das ist das Forschen nach dieser Struktur über die kleinen Zahlen: die drei, die sieben usw. Man müsste auf feinere Angaben hinaus arbeiten, wie die hier erwähnten. Auf der Ebene sind Mathematik und Physik der Anfang zur wahren Metaphysik.

Enthält der menschliche Geist das, was im Universum ist, dann ist er nicht ein Produkt des Zufalls und die Evolution geht eine Richtung, die von einem unsichtbaren Finger gewiesen wird. Das ist es, was als Vernunft erscheint, und das vernünftige Verhalten ist aufgefordert, nach diesem Finger zu suchen....

Fortsetzung nächste
„Pentade“

-
- 7 bedingt eine Lösung des sexuellen Problems, Ablösung von der 6, Macht ohne Gewaltanwendung, Askese, Liebe ohne Trieblichkeit, Absetzen vom männlichen Prinzip, Hinwendung zu Weiblichem.
 - 8 geht den Weg durch das „Nadelöhr – das Tor zwischen Endlich und Unendlich
 - 9 bedeutet Freiheit, Fähigkeit des Empfindens und der Bewusstheit, Kraft des Erkennens und der verbreitenden Tätigkeit.

Sucht man den tieferen Grund eines Menschen aufzuspüren, dann kann man sich davon überzeugen, dass die Ur-Wurzel eines jeden Menschen mit einem einzigen Sinn besonders zusammenhängt, mit einem Sinn, dessen sich der Mensch bevorzugt bedient.

Gemeint ist jetzt nicht der Sinn, das Sinnesorgan, das seinem Prinzip und seinem Typ entspricht, sondern das, dessen er sich vorzugsweise bedient.

Hans Müller

Weiteres über Astronautik Die „Mondmänner“

M. Cl. Degott, Colmar

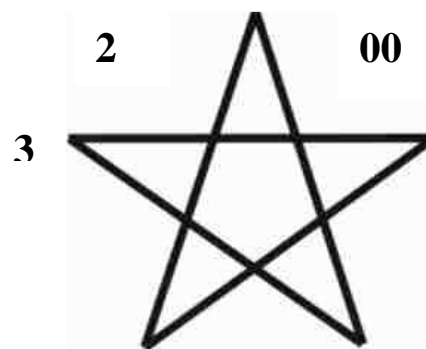
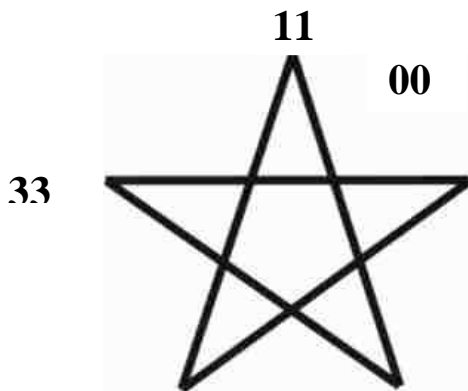
Zu dem Zeitpunkt, an dem die ganze Welt ihre Augen auf den Mond gerichtet hat, der erstmalig vom Menschen betreten worden ist, gilt das Interesse der Pentologen insbesondere denjenigen, die diese gefährliche Mission erfüllen sollten.

Michael Collins, Edwin E. Aldrin und Neil A. Armstrong sind die drei Auserwählten, die den ersten Mondflug erleben durften. Aldrin und Armstrong die ersten eigentlichen „Mondmänner“.

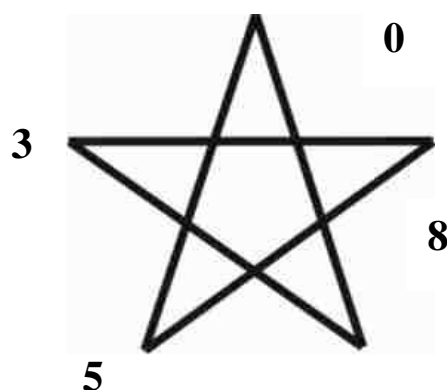
Ihre Geburtsdaten zeigen erst einmal auffallende Ähnlichkeiten zueinander, die auf das immer zeitgerechte Prinzipwirken aufmerksam machen und enthalten zudem manches, das auf Mutatives hinweist:

Michael Collins: geb. 31.10.1930 18/28/38

Edwin E. Aldrin: geb. 20.1.1930 16/26/36



Neil A. Armstrong: geb. 5.8 1930



Die drei Astronauten sind im Jahre 1930 geboren, bringen also schon im Unterbewusstsein, aus der Beziehung zum Irdisch-Kollektiven, Prinzipien mit, die unwiderlegbar auf umstürzlerisches Wandeln hinweisen. Drei ist Tatwille und Handeln. Null drängt zu Wechsel und Wandel; die Zahl 30 vereinigt beide Tendenzen und wirkt sich in superaktivem Wandel aus: sie trennt das Neue vom Alten und hebt Träger hervor, die, besonders in Umschaltzeiten, umbrechende Aufgaben zu erfüllen haben. Dieser Aufgaben sind die Träger der Zahl sich oft nicht bewusst: sie empfangen die zeitgeistigen Schwingungen und reagieren eben darauf. Die Zahl

gibt schnelle Reaktionsfähigkeit, macht „mutig, unternehmend oder sich selbst an Leistung übertreffend“ (s. Numerologie von Hans Müller, Zahl 30), vorausgesetzt, dass ihre Träger Führung und Halt haben: „dann erst können diese Menschen bedeutendes Leisten“. Bei den drei Astronauten heißt dieser Halt die allgegenwärtige und an Alles-denkende Nasa!

Die Anwesenheit der Null als Mondprinzip ist ebenfalls bei den drei Daten zu bemerken. Wenn auch die Prinzipien im Geburtsdatum geistige Anlagen kennzeichnen, so weisen sie auch auf die entsprechenden Planeten, die ja die stoffliche Basis der Prinzipien im Stofflichen sind. Die Null oder Zehn im Pentagramm gibt Bezogenheit zum Mond, wie die Sieben Bezogenheit zur Sonne. Bei den drei Astronauten ist die Null, beziehungsweise die 10 das erste Prinzip, das im Leben aktiviert wird, also praktisch die Basis, auf die sich das ganze Leben aufbaut.

Von den Typenzahlen ist auch einiges zu sagen: die drei Männer sind Wandlungstypen, die schließlich bei Collins in den 38-er Typ, bei Armstrong und Aldrin in der 36-er Typ einmünden. Erstmals sind dies für das Zeitalter relativ hohe Typenzahlen, außerdem sind gerade die zwei Männer, die den Mond betreten haben, die 36-er Typen. Bekanntlich ist dieser Typ, der die Quersumme 9 ergibt, das Kennzeichen des heutigen Menschen, der den Intellektleib 3 – 6 – 9 in sich zu voller Entfaltung gebracht hat, und dessen mutative Aufgabe es ist, weitere und höhere Bewusstseinsbereiche aufzuschließen. In dieser Hinsicht ist es auch interessant zu bemerken, dass die drei Astronauten im Jahre 1969 39 Jahre alt sind: diese Zahl ist das Zeichen der mentalen, oberbewussten Schicht, aber auch der „Scheide“, die der mutative Mensch überspringen muss, um zu seiner nächsten Entfaltungsebene, der Kontaktschicht 2 – 0 , zu finden. Zweifelsohne hat das ganze Unternehmen der Monderoberung politische, wirtschaftliche, strategische oder Prestige-Gründe, die alles andere sind als nur geistige. Trotzdem muss ein solches Ereignis beim Menschen, allein durch die Erweiterung des Blickpunktes, fördernd sein und zur mutativen Entwicklung beitragen.

Zuletzt kommen wir zu den Daten, die den Apolloflug umrahmen: der Start zum Mond am 16.7.1969 ereignete sich an einem der drei wichtigsten Tage des Jahres 1969! Die Jahresquersumme ist 25 / 7. Also drückt die Siebenheit die charakteristische Tendenz dieses Jahres aus. Dieser kommt im siebten Monat, also Juli, besonders zum Ausdruck und innerhalb dieses Monat, an den Tagen, die wiederum in der Zahl oder Quersumme sieben ergeben, also am 7., 16. und am 25. Juli.

Gerade den 16., der in der Tageszahl die Vertikal aufweist, hat die Nasa auserwählt, um die Mondrakete abzuschließen. Der 20. Tag als Tag der Mondlandung aber, kennzeichnet gerade die Ebene, die der Mensch mutativ erreichen soll. Diese Ebene befindet sich natürlich nicht auf dem Mond, sondern soll geistig in jedem erschlossen werden. Oft aber können äußere wichtige Begebenheiten, die die Masse Mensch beeindrucken, dazu verhelfen.

Lehrheft I

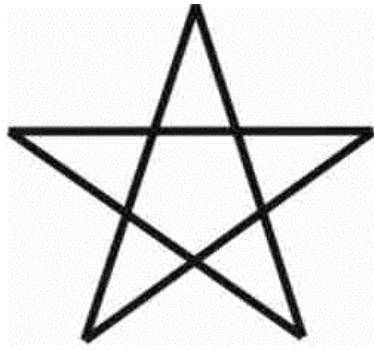
Hans Müller, Merzig

Fortsetzungsreihe

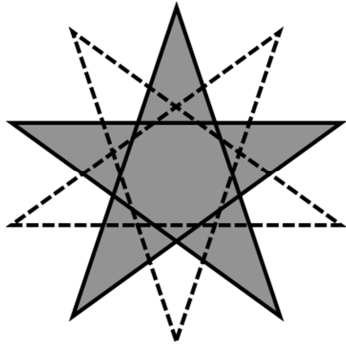
Der Mensch im Pentagramm

Jede Zahl hat eine einmalige Art zu wirken. Sie setzt dazu das Wollen des vorhergehenden Prinzips weiter fort und geht in das nächste Prinzip – in das der der nächsten Zahl über. So setzt sich die Kette der Prinzipien und der Zahlen fort – bis in alle Ewigkeiten.

Das Pentagramm, mit dem wir in der pentadischen Lehre zu tun haben ist eigentlich ein doppeltes Pentagrammzeichen. Betrachten wir uns ein einfaches Pentagrammzeichen – so wie



nebenstehend, - so sehen wir, dass die Gestalt des Menschen mühelos in dieses Zeichen hineinzustellen ist. Die obere Spitze entspräche dann dem Kopf; die beiden seitlichen Spitzen den Armen und die unteren Spitzen den Beinen. Zwischen die Beine, zwischen Kopf und Hände beiderseits und die Beine und Hände beiderseits fällt je eine Lücke.



Betrachten wir uns nochmal unser Zeichen, dann erkennen wir fünf Spitzen und fünf Lücken. Füllen wir die Lücken nun aus, indem wir ein weiteres Pentagramm – aber mit auf den Kopf gestellt – einzeichnen, so wie die nebenstehende Zeichnung es darstellt, dann haben wir das vollkommene System des doppelten Pentagramm, beziehungsweise eine Zehnheit aus zwei-mal-Fünfhheit Fünf Spitzen und fünf Lücken – das sind zehn Momente!

Fünf auswirkende Punkte und fünf einwirkende, empfangende Punkte sind gegeben oder zwei mal die Fünfhheit, einmal aus sich wirkend, einmal hereinnehmend oder die Wirkungen über sich ergehen lassend.

Also kann man sagen: die Gestalt des Menschen entspricht dem doppelten Pentagramm! Da jede äußere Form der Schöpfung ihre innere Entsprechung hat und die äußere Form des Menschen dem Bild eines Fünfsternes (fünf Spitzen – fünf Lücken, 5 Momente der Ausstrahlung und 5 Momente der Aufnahme) entspricht, so muss die innere Struktur analog sein, das heißt: das innere Spannungsfeld muss nachweisbare Ähnlichkeiten damit aufweisen.

Die Hypothese ist Ausgangspunkt jeder pentadischen Forschung; es gilt jetzt für Sie, dieser Hypothese zunächst Glauben entgegenzubringen, um sich dann später zu überzeugen in eigenen Untersuchungen und Beobachtungen, Bestätigungen bzw. Beweise zu erarbeiten. Das wird Ihnen an Hand des Lehrganges keine Schwierigkeiten bereiten.

Blickpunkt

Merziger Arbeitsabende: Abend am 7. Juni:

Themen

- Die Zahl 12 - von Henning Peters
- Die Zahl 15 - von Claus Steinmetz
- Die Zahl 17 - von Inge Peters
- Die Zahl 18 - von Michael Kossow
- Die Zahl 19 - von Andreas Kossow

Der innere Bau der Erde – von Michael Kossow

Im August findet der Arbeitsabend am 2. um 18.00 Uhr statt.

Frankfurter Arbeitsabende: Abend am 10. Juni 1969:

Thema:

Psychologie in der Werbung – von Illa von Herzberg

Das 2. Prinzip im Pentagramm – von Birgit Hisgen

Der Arbeitsabend im August findet am 12. um 18.00 Uhr in der Liebfrauenschule statt.

Mitteilungen der Gesellschaft Penta e. V.

Wir weisen heute auf unser Rundschreiben vom 9.4.1969 an die Mitglieder der Gesellschaft hin.

Danach beziehen die Mitglieder die Pentade zum halben Preis. Dieser Betrag soll zusammen mit dem Mitgliedsbeitrag auf das Postscheckkonto der Gesellschaft in Saarbrücken 2524 überwiesen werden. Bitte beachten sie, dass keine Zahlungen an den Verlag Hans Müller, Merzig geleistet werden. Die Umbuchung bedeutet für den Verlag eine große Belastung.

Die Pentade kostet für Nichtmitglieder DM 3,00 monatlich und im Jahresabonnement DM 30,00. Mitglieder zahlen monatlich DM 1,50. Der Monatsbeitrag für Mitglieder beträgt wie bisher DM 5,00; für Mitglieder in Berufsausbildung die Hälfte – also DM 2,50; für Ehepaare DM 8,00. Sollten Sie noch Fragen haben, setzen Sie sich bitte mit dem zuständigen Vorstandsmitglied für Kassengeschäfte – Frau Margarete Kossow, 6908 Wiesloch, Zwischen den Wegen 14, – in Verbindung.

Es ist nach viel persönlichem Einsatz möglich geworden, die Pentade wieder regelmäßig herauszugeben. Die Gesellschaft Penta e. V. ist an dieser Schrift sehr interessiert, weil sie die Verbindung herstellt zwischen den Mitgliedern, die sich auf das ganze Bundesgebiet verteilen. Ein persönlicher Kontakt ist mit Ausnahmen nur selten möglich. Doch einem schriftlichen Austausch von Gedanken und Anregungen steht sicher nichts entgegen.

Wir bitten alle Mitglieder, davon regen Gebrauch zu machen, damit die praktische Arbeit nicht von einer relativ kleinen Gruppe allein getragen werden muss, die ihre Aufgabe ja auch ohne Gegenleistung für die Allgemeinheit erfüllt. Was an einzelnen Orten in Deutschland möglich ist – wo sich Arbeitsgruppen bilden – müsste für den engsten Kreis der Gesellschaft selbstverständlich sein – eine gute Zusammenarbeit. Der Vorstand sieht darin eine Chance, jedes Mitglied zu fördern.

Im Vertrauen auf Ihre persönliche Initiative und
den besten Wünschen für Ihr Studium,
Ihre Gesellschaft PENTSA e. V.

B. Weigel-Tichy
(Schriftführerin)

Aus dem Verlag Hans Müller, Merzig

sind folgende Werke der Pentadischen Lehre und der Pentalogie zu empfehlen:

| | | | | | |
|--------------------------------|--|--|----|----|-------|
| <u>Zum Studium:</u> | Pentalogie – Lehrbuch in 4 Teilen | 1 – 3 | je | DM | 16,00 |
| | | 4 | | “ | 20,00 |
| | Lehrheft, 1 – 6 | | je | “ | 8,00 |
| | „47 kosmische Menschentypen“ | Standardwerk - | “ | | 32,00 |
| <u>Zur Einführung:</u> | Expos´ vom Institut für Pentalogie (Briefmarken) | | | “ | 2,00 |
| | Das System des Geistes | | | “ | 5,00 |
| | „ | Entstehen und Grundlagen des Dekadischen Systems von Dr. S. Antaris | | | “ |
| <u>Nummerologie:</u> | Zahlen von 0 – 99; Subskriptionspreis | Seite | | “ | 0,40 |
| | Zum Selbsteinheften im Ringbuch | | | | |
| <u>Wissenschaftliche Werke</u> | | | | | |
| | Das Strahlende System des menschlichen Geistes | | | | |
| | Bisher Erschienen Teil 1, 2, 3, 4, | | je | DM | 20,00 |
| | „Die Kosmischen Prinzipien“ | | | DM | 29,00 |
